

Almut F.

Natürlich wollte ich unseren Sohn stillen - aber Arbeiten musste ich auch. Mit meinem Arbeitgeber konnte ich es so lösen, dass ich Heimarbeit und Präsenz kombinierte. An Tagen, an denen ich ganztägig außer Haus war, hat mein Mann die gepumpte Milch gefüttert. Und ich habe mir immer was einfallen lassen, wo ich diskret pumpen konnte. Das Unternehmen, bei dem ich arbeite, hat drei Standorte - Stillräume gab es nirgends, aber man war sehr bereit, mir zu helfen. Also habe ich meist die Sanitäts-/Ruheräume genutzt.

Kreativer musste ich nur sein, wenn ich Fortbildungen hatte oder ein anderer außerhalbiges Termin stattfand. Ich habe mir in Tagungshotels Zimmer für diesen Zweck angemietet oder nach nicht belegten Tagungsräumen gefragt - und meistens nichts zahlen müssen. Die Blicke, die ich erntete, lagen immer irgendwo zwischen Anerkennung und Kopfschütteln. Und die Kosten für die Hotelzimmer habe ich hinterher erfolgreich bei der Steuer abgesetzt.

Auf diese Weise habe ich unser erstes Kind dreizehn Monate lang gestillt, sechs Monate voll. Nach dem Mutterschutz bin ich sofort mit 15 Stunden wieder eingestiegen, später bin ich auf Vollzeit gegangen. Durch den Rhythmus der Stillzeiten habe ich die Pumpen aber nach neun Monaten einlagern können. Nun bin ich mit dem zweiten Kind schwanger - und werde es hoffentlich genau so machen können.